
Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen

Gutachten zum Handlungsfeld »Kulturelle Bildung
und Partizipation«

Gutachten im Auftrag von



Gefördert durch

Freistaat
Thüringen



Staatskanzlei

Dezember 2014

Projektleitung:

Dr. Patrick S. Föhl und Dr. Norbert Sievers

Institut für Kulturpolitik der
Kulturpolitischen Gesellschaft

Weberstr. 59a

53113 Bonn

Internet: www.kupoge.de



Verfasser des Gutachtens: Thomas Wodzicki, Spiel- und Kulturpädagoge

Tiefer Weg 9, 99428 Hopfgarten

Dipl.-Päd. Kristin Anhut, Ernst-Thälmann-Str. 47b, 99423 Weimar

Dr. Berit Scholwin, Henßstraße 9, 99423 Weimar

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
2 Ausgangssituation	6
2.1 Das Handlungsfeld Kulturelle Bildung	6
2.2 Zur Situation der Kulturellen Bildung in der Modellregion	9
2.2.1 Zusammenfassung der zentralen Herausforderungen	10
2.2.2 Zusammenfassung der zentralen Potenziale	13
2.3 Zusammenfassende Potenzialanalyse zum Stand der Kulturellen Bildung in der Modellregion	16
3 Handlungsempfehlungen	17
4 Ausblick auf die nächsten Schritte.....	24
Quellenverzeichnis	26
Anhang.....	29
Anhang 1: Synopse Ziele und Maßnahmen	29
Anhang 2: Gesprächspartner	35

1 Einleitung

Das Hauptziel der vorliegenden Untersuchung war die Begutachtung der aktuellen Strukturen, Angebote, Einrichtungen und Konzepte im Bereich der Kulturellen Bildung in der Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Dabei war es von besonderer Bedeutung, die Akteure vor Ort in Form von Kulturworkshops und Fachgesprächen einzubeziehen. Die daraus resultierenden Ergebnisse bilden die zentrale Grundlage für die Empfehlung von Pilotprojekten sowie weiteren Maßnahmen zur Ermöglichung und Aktivierung einer zeitgemäßen Entwicklung der Kulturellen Bildung in der Modellregion. In Abstimmung mit dem Institut für Kulturpolitik wurden auf Grundlage der bisherigen Ergebnisse im KEK-Prozess (s. unten) folgende Schwerpunkte in Form von Leitfragen in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt:

- Wie können bestehende Netzwerke zu einer Schaffung von dauerhaften Ermöglichungs- und Kooperationsstrukturen in der Kulturellen Bildung beitragen?
- Wie kann eine weitere Qualifizierung des Arbeitsfeldes der Kulturellen Bildung erfolgen? Auf welche vorhandenen oder neu zu etablierenden Netzwerke muss sich dieser Prozess stützen?
- Wie lässt sich unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen die jeweils projektspezifische Zielgruppenansprache im Bereich der Kulturellen Bildung verbessern?
- Welche Strukturen sind notwendig, um eine langfristige und stabile Angebotsstruktur in der Kulturellen Bildung zu schaffen und zu koordinieren? Welche zentralen beziehungsweise dezentralen Einrichtungen können hierbei Leitfunktionen übernehmen?

Die Beantwortung dieser Fragestellungen führt am Ende des Gutachtens zur Formulierung von Zielen und Maßnahmen für die Kulturelle Bildung in der Modellregion. Es wurde berücksichtigt, welche aktuellen Bundes- und Landesprogramme zur Förderung der Kulturellen Bildung genutzt beziehungsweise nicht genutzt wurden und welche Chancen zukünftiger Finanzierungen daraus entstehen können.

Arbeitsweise

Für die Erarbeitung des Gutachtens wurden, orientiert an den Schwerpunktfragestellungen, verschiedene Methoden angewandt. Zunächst wurden die vorhandenen Materialien gesichtet und analysiert. Dazu gehörten unter anderem die Auswertung der Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur, der Ergebnisse der leitfadengestützten Experteninterviews, der Strukturanalyse sowie eine Auswertung der

Ergebnisprotokolle der durchgeführten Kulturworkshops, ergänzt durch Literatur- und Dokumentenrecherchen.¹

Zur Optimierung der Effektivität des Gutachtens wurden die Analysen und Handlungsempfehlungen in enger Kommunikation mit den relevanten Akteuren erarbeitet beziehungsweise abgestimmt. Hierzu dienten vor allem individuelle Interviews mit Akteuren und Verantwortlichen in der Kulturellen Bildung sowie ein regelmäßiger Austausch mit der Projektleitung. Auf Basis dieser Vorleistung wurden Arbeitspapiere entwickelt und in den – bereits angesprochenen – begleitend durchgeführten Kulturworkshops genutzt. Somit konnten alle vorgestellten Ideen interaktiv, kritisch und akteursnah diskutiert und präzisiert werden. Empfehlungen für die Weiterentwicklung und Fortführung vorhandener Angebote und die Formulierung von Zielen stützten sich auf diesen partizipativen Prozess.

Aufbau des Gutachtens

Das Gutachten beschreibt zunächst das Handlungsfeld der Kulturellen Bildung allgemein und ihre Situation in Thüringen im Speziellen. Für die Modellregion werden anschließend entsprechend die Herausforderungen beschrieben, die auf aktuelle und zukünftige Problemfelder in der Kulturellen Bildung hinweisen. Ihnen gegenüber stehen Potenziale, die bereits vorhanden sind und/oder zukünftig genutzt werden können. Der daraus resultierende Handlungsbedarf bildet die Grundlage zur Ableitung von Zielen und Maßnahmen zur Stärkung und Entwicklung der Kulturellen Bildung in der Modellregion (Kap. 3). Das Gutachten schließt mit einem Ausblick auf die nächsten Schritte (Kap. 4).

1 Die genannten Dokumente können online unter www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/dokumente/ (letzter Zugriff: 30.12.2014) eingesehen und heruntergeladen werden.

2 Ausgangssituation

2.1 Das Handlungsfeld Kulturelle Bildung

Zur Kulturellen Bildung im Allgemeinen

Kulturelle Bildung ist Teil der Allgemeinbildung. Sie führt zwei Begriffe zusammen. Die Kultur als Grundlage unserer Lebensweise und die Bildung als lebenslangen aktiven Aneignungsprozess. Eine exemplarische Definition in Bezug auf Jugend formuliert der Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP). Er beschreibt »Kulturelle Bildung« wie folgt:

»Kulturelle Bildung der Jugend soll jungen Menschen eine Teilhabe am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen. Sie soll zum differenzierten Umgang mit Kunst und Kultur befähigen und zu einem gestalterisch-ästhetischen Handeln, insbesondere in den Bereichen Musik, Tanz, Spiel, Theater, Literatur, Bildende Kunst, Architektur, Film, Fotografie, Video, Tontechnik anregen.«²

Aber nicht nur im Jugendbereich hat die Kulturelle Bildung Hochkonjunktur. Immer mehr Städte und Gemeinden formulieren Leitziele oder Handlungskonzepte Kultureller Bildung, so zum Beispiel Freiburg im Breisgau³ oder München⁴. Große Bundesprogramme wie »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«⁵ des BMBF oder das Modellprogramm »Kulturagenten für kreative Schulen«⁶ zeugen von der Bedeutung der Kulturellen Bildung und wie sie immer stärker als Querschnittsaufgabe wahrgenommen wird. »Kulturelle Bildung setzt einen besonderen Akzent auf den aktiven Umgang mit künstlerischen und ästhetischen Ausdrucksformen und Wahrnehmungsweisen: von Anfang an und lebenslang.«⁷ Felder, Arbeitsformen, Inhalte, Didaktik und Methodik, Geschichte und aktuelle Entwicklungen der Kulturellen Bildung werden im Handbuch Kulturelle Bildung auf 1080 Seiten vorgestellt und beschrieben. Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe; Bildung kann nicht auf Wissen reduziert werden, sondern setzt Urteilsvermögen, Reflexion und kritische Distanz gegenüber dem immer größer werdenden Informationsangebot voraus; Kulturelle Bildung ist nicht nur im schulischen Kontext zu vermitteln, ebenso wichtig sind außerschulische Kultureinrichtungen sowie das gesamte Lebensumfeld. Kulturelle

2 Fuchs (2008): 92.

3 Siehe unter: www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/287121/Handlungskonzept_Kulturelle_Bildung.pdf (letzter Zugriff: 21.12.2014).

4 Siehe unter: www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kulturreferat/Kulturelle_Bildung.html (letzter Zugriff: 21.12.2014).

5 Siehe unter: www.buendnisse-fuer-bildung.de (letzter Zugriff: 21.12.2014).

6 Siehe unter: www.kulturagenten-programm.de/programm/ (letzter Zugriff: 21.12.2014).

7 Bockhost / Reinwand / Zacharias (2012).

Bildung ist der zentrale Schlüssel für eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung und somit für eine ganzheitliche Bildung unverzichtbar.

Kulturelle Bildung für alle Menschen von Beginn an zu ermöglichen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie beginnt in der Familie und setzt sich über Bildungsinstitutionen wie Kindergarten und Schule sowie außerschulische Einrichtungen fort. Kulturelle Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der dann am stärksten wirkt, wenn er an der Lebenswirklichkeit der Menschen anknüpft und die Angebote sich ergänzen beziehungsweise aufeinander aufbauen. Dafür sind Strukturen und Akteure notwendig, die konzeptionell und strukturell miteinander vernetzt sind und die kooperativ zusammenarbeiten.

Kulturelle Bildung in Thüringen

Die Kulturkonzeption des Freistaates Thüringen misst der Kulturellen Bildung ebenfalls eine besondere Bedeutung bei.⁸ Dies findet auch Ausdruck in der Aufgabe, die Chancen, Potenziale und Strukturen der Modellregion näher zu untersuchen, denn Kulturelle Bildung soll nicht nur zur Selbstbildung ermutigen, sie fördern und fordern, sondern ebenso zu einer Teilhabegerechtigkeit in der Gesellschaft beitragen.

Kulturelle Bildung in Thüringen hat sich langfristig etabliert und wird von Politik sowie Verwaltung als ein wichtiges Entwicklungs- und Handlungsfeld anerkannt. Konzentrierte sich der »1. Kinder- und Jugendkulturbericht«, der 1996 von der *Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.* erarbeitet wurde, noch auf die vielfältige kulturelle Bildungslandschaft für Kinder und Jugendliche, so wird im Kulturkonzept des Freistaats Thüringen auf die Aspekte des lebenslangen Lernens und der kulturellen Teilhabe besonders eingegangen. Unter der Überschrift *Kulturelle Bildung für alle* wird ausgeführt: »Die kulturelle Vielfalt Thüringens bietet ideale Voraussetzungen dafür, dass Kultur in der Familie und Freizeit, in Stadt und Land, vom Kleinkind bis zum Senioren zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens gehören kann.«⁹

Thüringen bietet beste Voraussetzungen für ein breites Angebot an Kultureller Bildung, so wird im Kulturkonzept des Freistaats eindrücklich beschrieben, was sich in den letzten Jahren bewährt hat und worauf aufgebaut werden kann.¹⁰ So gibt es eine Vielzahl von Kooperationsvereinbarungen zwischen dem für Kultur zuständigen Ministerium und Verbänden der Kulturellen Bildung. Dabei wird auf eine langfristige und verlässliche Zusammenarbeit gesetzt.

8 Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2012): 24.

9 Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2012): 29.

10 Vgl. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2012): 30.

Die Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung Thüringen ist der Dachverband für die Träger und Akteure der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung¹¹ in Thüringen und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe.

Sie ist ein starker Partner für die Entwicklung neuer Angebote und Konzeptionen im Bereich der Kulturellen Bildung. So wurde in Thüringen das Freiwillige Soziale Jahr in der Kultur kreiert und etabliert. Thüringen gehört zu den fünf Bundesländern, die dieses Projekt von Anfang an trugen. Gestartet mit 25 Jugendlichen, gibt es jetzt 89 Einsatzstellen mit 90 Plätzen im FSJ Kultur und 20 Plätzen im *Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung*. So konnte die Kulturelle Bildung in Thüringen wesentlich gestärkt werden. Ein weiteres Beispiel für die insgesamt positive Entwicklung der Kulturellen Bildung in Thüringen und der Verantwortung, der sich das Land stellt, ist die Entwicklung im Bereich der Projektmanager und Projektmitarbeiter im jugendkulturellen Bereich. Das »Kulturagentenprogramm« ist ein weiteres Beispiel, welches die Entwicklung in der Zusammenarbeit von Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen aufzeigt. In Thüringen nehmen 30 Schulen an dem Programm »Kulturagenten für kreative Schulen« teil. Zehn Kulturagenten sind in diesen Schulen aktiv.¹² Sie betreuen jeweils ein Schulnetzwerk¹³ aus drei Schulen. Die Kulturagenten unterstützen die Schulen beim Aufbau langfristiger Kooperationen mit Kulturpartnern aus der Region. Durch das Bundesprogramm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« konnten in Thüringen von September 2013 bis August 2014 Projekte der Kulturellen Bildung mit einem Volumen von 1,8 Millionen Euro¹⁴ umgesetzt werden. Hier zeigt sich, welcher Bedarf und welche Kapazität besonders an der Projektarbeit bestehen und dass die Träger in der Lage sind, solche Programme gewinnbringend umzusetzen.

Abschließend sei auf die formulierten Perspektiven der Kulturellen Bildung im Kulturkonzept des Landes hingewiesen. Die darin formulierten fünfzehn Punkte können als Leitlinien aller weiteren Konzepte Kultureller Bildung in Landkreisen, Städten und Gemeinden dienen.¹⁵

11 Siehe unter: www.lkj-thueringen.de/über-uns/mitglieder (letzter Zugriff: 07.01.2015).

12 Siehe unter: www.kulturagenten-programm.de/assets/Uploads/Laenderseite/KulturagentenThringen.pdf (letzter Zugriff: 07.01.2015).

13 Siehe unter: www.kulturagenten-programm.de/assets/Uploads/Files/Schulnetzwerkarte-Thringen-Nov2014.pdf (letzter Zugriff: 07.01.2015).

14 Daten Projektträger »Kultur macht stark.« DLR Bonn.

15 Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2012): 36f.

2.2 Zur Situation der Kulturellen Bildung in der Modellregion

Einführung

Die Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur der Modellregion Kyffhäuserkreis / Landkreis Nordhausen¹⁶ und der im Rahmen des Modellprojektes »Lernen vor Ort« erarbeitete »3. Bildungsbericht«,¹⁷ der im Kern nur den Kyffhäuser Kreis erfasst, geben Auskunft über die Situation der Kulturellen Bildung in der Modellregion. So werden im »3. Bildungsbericht« ausführlich die non-formalen Lernwelten und Bildungsorte wie Bibliotheken, Museen, Musikschulen und das *Theater Nordhausen* mit dem *Loh-Orchester Sondershausen* sowie ihre Bedeutung für die eine regionale Bildungslandschaft untersucht und dargestellt.¹⁸ Dabei wurden Besucherzahlen und Teilnehmerzahlen statistisch erfasst und interpretiert. So erfreut sich die Kulturelle Bildung einer großen Nachfrage, die aktuell nicht befriedigt werden kann. Unter Einsatz von mehr Personal und Mitteln, müsste sich aktuell für eine Verbreiterung des Angebots eingesetzt werden.

Besonders die Bildungsangebote der Musikschule des Kyffhäuserkreis *Carl-Schroeder-Konservatorium* sind durch Kooperationen mit den Kindergärten des Landkreises, im Bereich musikalische Früherziehung in der Fläche gut verteilt. Auf diese Struktur lassen sich zum Beispiel weitere kulturelle Angebote aufbauen. In der Nordwestregion gibt es kein so dichtes Netz an Angeboten der musikalischen Früherziehung, wie im Kyffhäuserkreis. Die in den Städten der Modellregion gut entwickelten Angebote sind in den ländlichen Räumen nicht umfänglich zugänglich. Gleichfalls fehlt es an dezentralen Angeboten, da ein Großteil der Aktivitäten im Bereich Kulturelle Bildung auf die Städte konzentriert sind. Das gilt insbesondere für die Stadt beziehungsweise den Landkreis Nordhausen.¹⁹ Die Vernetzung von und der Austausch über erfolgreiche Angebote sowie Projekte fehlen oder finden wegen Mangel an Ressourcen nur eingeschränkt statt.²⁰ Zugleich werden die Potenziale der Museen und anderer kultureller Bildungsorte für die Region noch nicht im Rahmen des Möglichen genutzt.²¹ Des Weiteren steht die Verbindung der touristischen Angebote²² mit den Angeboten der Kulturellen Bildung noch am Anfang. So könnten gerade über das Bundesprogramm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« modellhaft Projekte entwickelt werden. Insbesondere im medienpädagogischen Bereich fehlen Angebote von außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen beinahe gänzlich.

16 Siehe Institut für Kulturpolitik (2014c).

17 Siehe Lernen vor Ort (2014).

18 Vgl. hier und im Folgenden Lernen vor Ort (2014): 132–182.

19 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014c): 16.

20 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014c): 39.

21 Ergebnis persönlicher und telefonischer Gespräche von Herrn Wodzicki mit Akteuren vor Ort (s. Anhang 2).

22 Vgl. Mandel (2012).

Überdies sehen sich die Einrichtungen der Kulturellen Bildung in der Modellregion mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, die sich nur schwerlich allein oder durch die Akquirierung finanzieller Mittel bewältigen lassen. Derzeit konzentrieren sich die meisten kulturellen Angebote auf die drei größeren Städte Nordhausen, Bad Frankenhausen und Sondershausen.²³ Diese geografische Allokation weist ein Ungleichgewicht zum Nachteil ländlicher Regionen auf beziehungsweise entsteht hierdurch eine Umlandfunktion für die genannten Städte bezüglich ihrer öffentlichen Kulturangebote. Ein tendenzieller Mangel an Personal und eine hohe Beanspruchung im Bereich der administrativen sowie organisatorischen Aufgaben behindern zudem die zielgruppenorientierte Kernarbeit angestellter und ehrenamtlicher Mitarbeiter.²⁴ Diese Zusammenhänge bedingen nach eigenen Angaben in den Kulturworkshops, dass viele Akteure nur wenig Zeit für die intensive Auseinandersetzung mit den aktuellen Ansprüchen und Interessen ihrer potenziellen Nutzer zur Verfügung haben.²⁵ Dies hat langfristige Probleme in der Akquise neuer Zielgruppen zur Folge – insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmend starken Pluralisierung und Medialisierung der Gesellschaft. In den Kulturworkshops wurde ebenso deutlich, dass die hohe Einzelbelastung der Akteure ein Hindernis ist, (spartenübergreifende) Kooperationen zu gestalten und deren Potenziale für die Angebotsgestaltung sowie zielgruppenspezifische Ansprache zu nutzen.²⁶

Im Folgenden werden die Herausforderungen und Potenziale im Bereich der Kulturellen Bildung überblicksartig zusammengefasst:

2.2.1 Zusammenfassung der zentralen Herausforderungen

Herausforderung 1: Es besteht eine Ungleichverteilung des kulturellen (Bildungs-)Angebots zwischen den Städten und dem ländlichen Raum

Die unten stehende Abbildung 1 verdeutlicht, dass der Zugang zu Angeboten der Kulturellen Bildung für alle Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum erschwert ist, da ein Großteil der Kulturangebote – wie dargestellt – in den drei Städten Nordhausen, Sondershausen und Bad Frankenhausen verortet sind.²⁷ Diese Allokation der Mittel in den regionalen Zentren ist typisch für den ländlichen Raum, da nur schwerlich eine dezentrale »Gesamtversorgung« stattfinden kann. Dennoch ergibt sich aus dieser Allokation eine Umlandfunktion beziehungsweise -verantwortung. Diese gilt insbesondere für tendenziell eher immobile Zielgruppen wie Kinder und Jugendliche sowie Senioren.

23 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014c): 16.

24 Ergebnis persönlicher und telefonischer Gespräche von Herrn Wodzicki mit Akteuren vor Ort (s. Anhang 2).

25 Ergebnis persönlicher und telefonischer Gespräche von Herrn Wodzicki mit Akteuren vor Ort (s. Anhang 2).

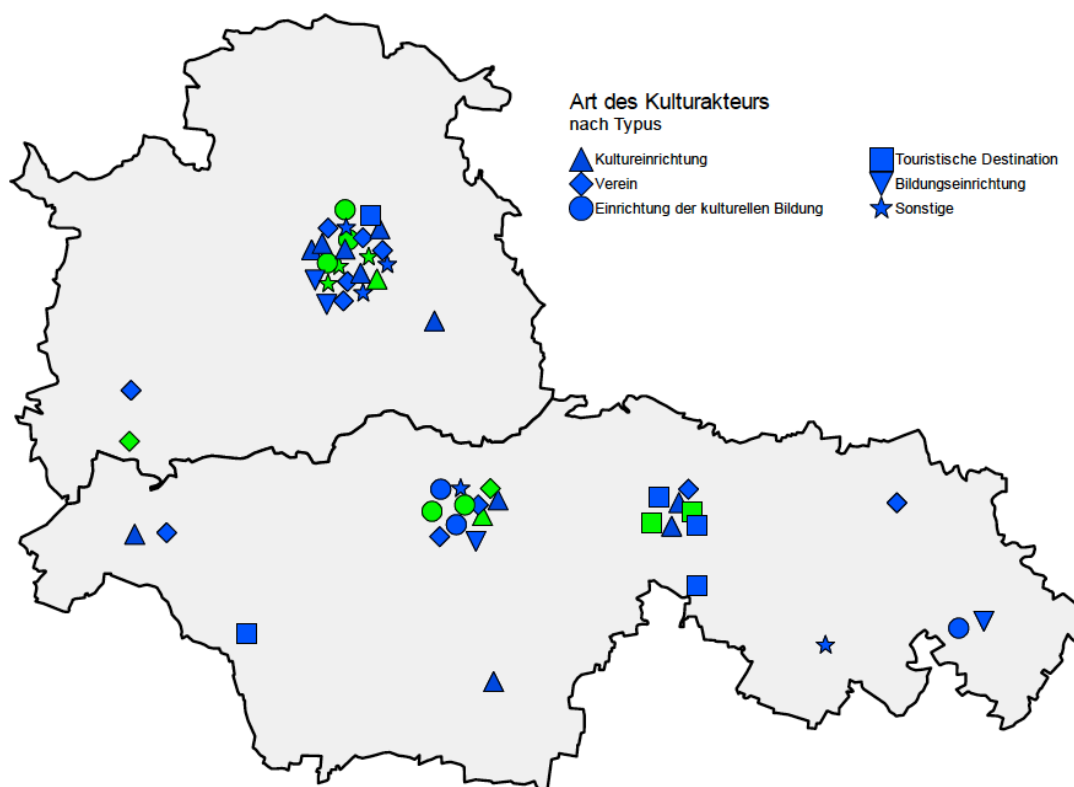
26 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014d)

27 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014a): 30–34.

Einzelne Institutionen wie zum Beispiel das *Theater Nordhausen* haben auf diese Anforderung in Form eines »Theaterbusses« reagiert. Dieser bietet die Möglichkeit, mit Kauf einer Theaterkarte zeitgleich den Transport vom/zum Theater zu erwerben. Die Abteilung Theaterpädagogik »junges Theater« bietet optional außerhäusliche Programme wie zum Beispiel die Grundlagenworkshops »Tanztheater« oder »Musiktheater« an und dezentralisiert ihr Angebot damit zunehmend, was im ländlichen Raum auf positive Resonanz stößt. Diese Ansätze und andere Beispiele offerieren bereits regionales Erfahrungswissen zum Thema dezentrale Kulturangebote und bieten darüber hinaus Kooperationspotenzial.

Des Weiteren ist festzustellen, dass die Kreisstädte Nordhausen und Sondershausen über ein breites Spektrum an Angeboten im Bereich der darstellenden Kunst, bildenden Kunst, musikalischen Bildung und Einrichtungen der öffentlichen Bildung verfügen. Damit ist ein stabiles Fundament für eine kulturelle Bildungslandschaft gegeben. Dieses Potenzial führt derzeit jedoch nicht zu einer Erhöhung der Teilhabe an kultureller Bildung im ländlichen Raum.²⁸

Abbildung 1: Verteilung der zentralen Kulturakteure in der Modellregion
(Grafik aus Institut für Kulturpolitik (2014c): 16)



28 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014a): 32.

Herausforderung 2: Es findet zu wenig zielgruppenspezifische Ansprache statt²⁹

Nur wenige Kultureinrichtungen in der Modellregion verfügen über ausdifferenzierte strategische und operative Zielformulierungen. Folglich sind die Zielgruppen in der Regel ebenfalls nicht ausdifferenziert. Immer mehr Informationen werden über digitale Medien aufgenommen. Eine zielgruppenspezifische Ansprache wird zunehmend notwendiger, da die Interessen und die ästhetische Wahrnehmung der (potenziellen) Zielgruppen immer heterogener werden (Stichwort: Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft). Um neue Besucher oder Kursteilnehmer zu gewinnen, muss ein umfassendes Wissen über die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen vorhanden sein, beziehungsweise immer wieder neu erarbeitet werden.

Herausforderung 3: Vorhandene Kooperationspotenziale werden nicht vollumfänglich mobilisiert

Die schon eingangs beschriebene kulturelle Vielfalt, besonders innerhalb der Städte, bietet eine solide Grundlage, kooperativ und sogar spartenübergreifend tätig zu werden. Dieses Potenzial³⁰ wird bisher jedoch kaum genutzt, denn das Stichwort »Vernetzung« tauchte in der Befragung zur Bestandserhebung sowohl als Stärke als auch als ungenutztes Potenzial auf. Zwar bestehen bereits funktionierende Kooperationen im Bereich der Kulturellen Bildung. Diese scheinen bisher kaum Vorbildwirkung zu entfalten und zur Nachahmung einzuladen, was daran liegen könnte, dass sie wenig öffentlichkeitswirksam in Erscheinung treten³¹ und die Ressourcen sowie die Koordination für Kooperationen fehlen – beziehungsweise andere Prioritäten vorhanden sind.

Herausforderung 4: Bestehende Bundes- und Landesprogramme zur Finanzierung von Projekten im Bereich Kulturelle Bildung werden nur teilweise genutzt

Trotz eines breiten Spektrums an Fördermöglichkeiten von Bund und Land, werden bisher nur wenige Förderanträge zum Beispiel im Bundesprogramm »Kultur macht stark« gestellt.³² Alternativen wie personelle Förderung durch Freiwilligendienste sind in der Modellregion, gemessen an der Gesamtverteilung in Thüringen, ebenfalls unterrepräsentiert.³³ Des Weiteren bestehen in der gesamten Region für das FSJ Kultur nur fünf Einsatzstellen sowie eine für den Bundesfreiwilligendienst. Viele Fördermittel werden nicht erschlossen, da sie den potenziellen Antragstellern nicht bekannt sind. In vielen Fällen sind vor allem kleinere Einrichtungen durch den Anspruch und erforderliche Vorleistungen eines komplexen Antrags benachteiligt, beispielsweise wegen des eingeschränkten Zeit- und Personalbudgets; denn in

29 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014a): 23–24 und 25–27.

30 Vgl. hierzu weiterführend Kelb (2014).

31 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014c): 30 und 43.

32 Siehe Daten Projektträger »Kultur macht stark.« DLR Bonn.

33 Siehe Statistik der LKJ Thüringen e.V.

erster Linie gilt es die Angebote Kultureller Bildung personell abzusichern und damit bleibt wenig Zeit für Antrags- sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Herausforderung 5: Es fehlt an finanzierbaren tragfähigen Personal- und Qualifizierungskonzepten bzw. Qualifikationsmöglichkeiten für Ehrenamtliche

Bei den meisten Akteuren gab es in den vergangenen Jahren keinerlei personellen Zuwachs. Trotz eines wachsenden Aufgabenvolumens (z. B. Komplexität des gesellschaftlichen Wandels, gestiegene Anforderungen in den Bereichen Kulturmarketing, Koordination und Kooperation, Notwendigkeit höhere Eigenmittel zu beschaffen bzw. zu erwirtschaften u. v. m.) und steigender Nachfrage nach Angeboten, blieb die Zahl der hauptberuflichen Stellen konstant. Häufig sind diese Stellen jedoch nicht tarifgerecht entlohnt, was zu einem Ungleichgewicht gegenüber tarifgebundenen Stellen führt.³⁴

Ehrenamtliche sind zudem eine große Stütze im Kulturbereich. Allerdings können sie in der Regel ein hauptamtliches qualifiziertes Personal nicht ersetzen. Für ehrenamtliches Personal existieren derzeit keine, den wahrgenommenen Aufgaben entsprechend, hochwertigen Qualifikationsmöglichkeiten.

2.2.2 Zusammenfassung der zentralen Potenziale

Trotz der dargelegten Herausforderungen verfügt die Modellregion über vielfältige Potenziale, die den Grundstein für die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes Kulturelle Bildung bilden können.

Potenzial 1: Umfangreiches Datenmaterial der Modellregion

Gerade in einer Region die in den nächsten Jahren als eine der größten Herausforderungen den demografischen Wandel vor sich hat, ist durch die Arbeit an der Kulturentwicklungskonzeption ein Weg eingeschlagen worden, der frühzeitig auf die Herausforderungen für die Kultur im Allgemeinen und der Kulturellen Bildung im Speziellen hinweist. Die Basis auf der nun gearbeitet wird, bietet eine Reihe von Untersuchungen, wie die Strukturanalyse und die Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur.³⁵ Durch die frühe Einbeziehung der Akteure wurde ein partizipativer Prozess begonnen, der nun fortzuführen ist.

34 Institut für Kulturpolitik (2014c): 22.

35 Institut für Kulturpolitik (2014a) und (2014c).

Potenzial 2: Nutzung bestehender Bundes- und Landesprogramme zur Finanzierung von Projekten im Bereich Kulturelle Bildung

Bundes- und Landesprogramme wie »Lernen vor Ort« und »Nelecom« werden genutzt, um Bildungslandschaften zu entwickeln und Netzwerke zu etablieren. Die Ergebnisse und Erfahrungen dieser Programme können für die weitere Entwicklung hin zu einer Kultur- und Bildungsregion³⁶ dienen. Das Kulturagentenprogramm³⁷ kann sich – je nach Ausgestaltung und Umsetzung – als Bereicherung erweisen. Um in der Modellregion Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen zusammen zu bringen und darüber hinaus für längerfristige Kooperationsprojekte zu gewinnen, ist die Arbeit von Kulturagenten in Projektmotivation, -organisation und -durchführung wegweisend und als Vorbild zukünftig nutzbar.

Potenzial 3: Bestehende Kooperationen von schulischen und außerschulischen Einrichtungen nutzen

Parallel dazu gibt es Arbeitsstrukturen, die sich damit beschäftigen, aktuelle schulische Lehrpläne und den Besuch kultureller Einrichtungen aufeinander abzustimmen und für die beteiligten Kräfte zu erleichtern. Am Beispiel des *Kunsthofs Friedrichsrode* wird deutlich, wie Kooperationsprojekte der Kulturellen Bildung zwischen Kindergarten, Grundschule und außerschulischer Einrichtung zum Erhalt und Ausbau einer ländlichen Bildungsstruktur beitragen können. Projekte in diesem Rahmen erweitern den Erfahrungsraum und verbessern die Lebensqualität aller lokal eingebundenen Akteure.

Potenzial 4: Best-Practice-Beispiele sichtbar machen, stärken und vernetzen

In der Modellregion existieren bereits zahlreiche Best-Practice-Ansätze im Bereich der Kulturellen Bildung. Um nur einige Beispiele zu nennen: Die *Landesmusikakademie* stärkt mit ihren musikpädagogischen Weiterbildungen, welche sich besonders an Grundschullehrer und Erzieher in Kindergärten richten, die Qualifizierung der Pädagogen in spartenspezifischen kulturellen Bildungsprozessen. Die hier stattfindende Grundqualifizierung nutzt Potenziale der *Landesmusikakademie* zur Förderung der Pädagogen, was sich auf den Gedanken »Kulturelle Bildung von Anfang an« langfristig positiv auswirkt. Ähnliche Programme existieren auch in der *Musikschule Sondershausen*. Ein weiteres Projekt der *Landesmusikakademie*, das »Musikmobil«,³⁸ ist derzeit in Schulen, außerschulischen Einrichtungen und bei Stadtfesten aktiv. Ziel dieses Projektes ist die Gestaltung und Unterstützung einer kreativen und animierenden Begegnung zwischen musikalischer Bildung und breitgefächerten, primär jugendlichen Zielgruppen.

36 Vgl. Fuchs (2008).

37 Vgl. Braun (2011).

38 Vgl. Hill / Wengenroth (2013).

Der Arbeitsradius ist in der Praxis bisher eher städtisch orientiert, das Modell bietet jedoch auch Chancen für den ländlichen Bereich. Das *Theater Nordhausen* stützt mit vielen guten Beispielen die kulturelle Bildung im Landkreis und darüber hinaus. Vom Seniorentheater über Patenklassen und Kammermusik an Schulen, bis zu großen spartenübergreifenden *Projekten des Jungen Theaters Nordhausen* mit der *Musikschule Sondershausen* reicht das Spektrum der Angebote. Die Bindung des »Jungen Zirkus Zappelin« als eine Kooperation des *Jungen Theaters Nordhausen* und des Vereins *studio44 e.V.* an das Theater ist ebenfalls eine Besonderheit, die nachhaltig für Angebote im Bereich der kulturellen Bildung wirkt. Vergleichbar stark wirken die Kooperationen des *Kunsthofes Friedrichsrode* z. B. mit der lokalen Grundschule und Kita.

Potenzial 5: Zentrale anerkannte Kulturinstitutionen

Durch die Dichte kultureller Einrichtungen, die eher der Hochkultur zuzuordnen sind, gibt es eine Vielzahl von gut ausgebildeten Musikern und darstellenden Künstlern. Das *Theater Nordhausen* ist die zentrale anerkannte Kulturinstitution in der Region. Es kooperiert mit anderen Einrichtungen und bietet ein breites Spektrum an Angeboten, welches sich an unterschiedliche Zielgruppen richtet. Durch seine stabile Grundfinanzierung kann es sich auf seine Kernaufgaben in der kulturellen Bildung konzentrieren. Diese Voraussetzungen prädestinieren das Theater zur Übernahme einer »Ankerfunktion« in der Region. Vom *Panoramamuseum* in Bad Frankenhausen besteht die Bereitschaft die Museumspädagogik regional einzusetzen.

Potenzial 6: Verbindung von Tourismus und Kultureller Bildung

Außerdem sind in der Region viele touristische Destinationen vorhanden, die durch ihre Infrastruktur Chancen für die Entwicklung neuer innovativer Zusammenarbeit im Bereich Netzerkennung und Marketing ermöglichen. Möglich wird dadurch auch eine gemeinsame Arbeit an bereits entstandenen Ideen, wie der Zeitreise durch die Region.

Potenzial 7: Bürgerschaftliches Engagement

Als letztes, jedoch essenzielles, Potenzial ist das bemerkenswert hohe Engagement von Ehrenamtlichen in vielfältigen Projekten zu nennen. Insbesondere in ländlichen Gebieten verweist die initiative Arbeit von Vereinen auf eine große Heimatverbundenheit und ein ausgeprägtes Bewusstsein für vorhandene kulturelle Schätze, die in der bisherigen Arbeit, aber auch in der Außenwahrnehmung unzureichend Würdigung erfahren.

2.3 Zusammenfassende Potenzialanalyse zum Stand der Kulturellen Bildung in der Modellregion

Betrachtet man die dargestellten Herausforderungen und Potenziale, so lassen sich daraus vielfältige Handlungsempfehlungen ableiten. Die folgende Tabelle, zeigt in komprimierter Form die Herausforderungen und Potenziale der Kulturellen Bildung in der Region.

Tab. 1: Zusammenfassung der Potenziale und Herausforderungen im Bereich der Kulturellen Bildung

Herausforderungen	Potenziale
<ul style="list-style-type: none"> • Ungleichgewicht des Kulturellen (Bildungs-) Angebots zwischen Städten und dem ländlichen Raum • Vorhandene Kooperationspotenziale werden nicht vollumfänglich genutzt • Ansprache verschiedener Zielgruppen durch spezifische Angebote • Nutzung von sozialen Netzwerken • Mobile Kommunikation für die Kulturvermittlung nutzen • Darstellung der Angebote in den neuen Medien • Nutzung von Bundes- und Landesprogrammen, sowie Stiftungen zur Finanzierung von Projekten im Bereich der Kulturellen Bildung • Bindung der Ehrenamtlichen und deren Qualifizierung • Abwanderung junger Leute • Demografischer Wandel • Verringerung der öffentlichen Mittel für die Kultur • Verantwortungsbereitschaft für die Kulturelle Bildung in der Modellregion, nicht nur für die eigene Einrichtung • Integration und Inklusion 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandene Strukturanalyse und Bestands-erhebung der kulturellen Infrastruktur • Gute Infrastruktur für die Kulturelle Bildung in den Städten • Hochmotivierte und qualifizierte Akteure in den Kultureinrichtungen • Bürgerschaftliches Engagement • Bundesprogramm »Lernen vor Ort« aktueller Bildungsbericht 2014 • Freiwilliges soziales Jahr in der Kultur • Bundesfreiwilligendienst Kultur • Herausragende Aktivitäten einzelner Akteure im Bereich der Kulturellen Bildung und entsprechender Zugänglichkeit wie z.B. Musikmobil Landesmusikakademie, KulturBibliothek Nordhausen, Kunsthof Friedrichsrode, theaterpädagogische Angebote des Theater Nordhausen und dem Loh-Orchester, Jugendkunstschule Nordhausen, Kinder- und Jugendzirkus Zapellini (Studio 44) • Kulturagenten für Thüringer Schulen • Kooperationen von Schulen und Kultureinrichtungen • Qualifizierungsprogramm der Landesmusikakademie »Musik in der Grundschule« • Vielfältige Museumslandschaft • Volkshochschulen • Musikschulen mit Qualifizierungsprogramm für Erzieherinnen • Jedem Kind ein Instrument (JEKI) im Kyffhäuserkreis • Heimvolkshochschule • Gutes Netz von Kindergärten im ländlichen Bereich • Fachhochschule Nordhausen • Aktiver Kreisjugendring

3 Handlungsempfehlungen

Die Gutachtergruppe hat auf Basis der verschiedenen Arbeitsergebnisse Ziele und konkrete Handlungsmaßnahmen erarbeitet, die den Akteuren im finalen Kulturworkshop auf *Schloss Heringen* zur Kulturentwicklungskonzeption vorgestellt wurden. Die Akteure haben diese Maßnahmen konkretisiert und für den weiteren Arbeitsverlauf in der Modellregion priorisiert. Im Folgenden finden sich also die erarbeiteten Zielstellungen und Maßnahmen, die in der Reihenfolge diesen Prioritäten entsprechen.

Im Anhang werden die folgenden Ziele und Maßnahmen nochmals tabellarisch zusammengefasst. Zudem werden dort die Prioritäten und Verantwortlichkeiten konkretisiert.³⁹

Ziel 1: Erarbeitung einer eigenständigen Gesamtkonzeption und die Etablierung einer Verantwortungsgemeinschaft für Kulturelle Bildung in der Modellregion

Vor dem Hintergrund der Ungleichverteilung Kultureller Bildung zwischen Städten und ländlichem Raum sowie der Tatsache spartengleicher und dienstrechtlicher Vernetzung ist davon auszugehen, dass die Potenziale Kultureller Bildung weder bei den Akteuren noch bei den Nutzern voll ausgeschöpft werden. Ziel ist es, über die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption und die Etablierung einer Verantwortungsgemeinschaft die Wirkung Kultureller Bildung voll zu entfalten.

Maßnahme 1: Prozessverantwortliche benennen

In möglichst jeder Bildungs- und Kultureinrichtung wird ein verantwortlicher Ansprechpartner von Seiten der Einrichtung ausgewählt, der eine hohe Affinität zur Kulturellen Bildung hat. Dieser vertritt und unterstützt seine Einrichtung hinsichtlich einer spezifischen Konzeptions- und Qualitätsentwicklung unter dem Dach der Gesamtkonzeption (vgl. Herausforderung 1). Die Regionalkoordinatoren der Landkreise steuern diesen Prozess.

Maßnahme 2: Kulturmessen/Kulturkonferenzen etablieren

Es empfiehlt sich, den Entwicklungsprozess der Gesamtkonzeption mit einer »Kultur- und Bildungsmesse« (Arbeitstitel) zu eröffnen und durch einen Runden Tisch – besetzt durch Vertreter von Verwaltung und Politik, Schule, Kindergarten, außerschulischen kulturellen Bildungseinrichtungen, externer Beratung und den Regionalkoordinatoren – von Anfang an zu begleiten. Die Entwicklung der Gesamtkonzeption wird damit von Beginn an auf eine breite Verantwortungs- und Entscheidungsbasis gestellt. Der regionale Beirat wird fortgeführt.

39 Vgl. auch zu weiteren aktuellen Modellprojekten im Bereich Kulturelle Bildung und zu deren Wirkung Educult (2014).

Maßnahme 3: Initiierung lebendiger Netzwerke der Akteure vor Ort (synergetische Kooperationen)

Alle Beteiligten stellen ihre Aktivitäten während des Entwicklungsprozesses der Gesamtkonzeption und darüber hinaus in den Dienst der Initiierung lebendiger Netzwerke und synergetischer Kooperationen. Förderung wird idealiter u. a. an den Kooperationsgrad und den Innovationsgrad gebunden. Hervorragende Beispiele von synergetischen Kooperationen werden prämiert bzw. besonders gewürdigt (vgl. Herausforderung 3).

Maßnahme 4: Mapping-Prozess der Angebote der Kulturelle Bildung durchführen

Aufbauend auf der vorliegenden Bestandsaufnahme sollte ein Mapping-Prozess stattfinden, der aufzeigt, welche Angebote der Kulturellen Bildung wo vorhanden sind und wie diese genutzt werden. In Regionen, die auf dieser Karte selten oder gar nicht auftauchen, sollte überprüft werden, ob es tatsächlich keine Angebote gibt oder weshalb diese nicht bekannt sind (vgl. Herausforderung 1).

Maßnahme 5: Unterstützungskultur des Landes und der Landkreise

Die Entwicklung der Kulturellen Bildung im ländlichen Bereich ist eine große Herausforderung. Die durch die vorliegende Kulturentwicklungskonzeption angestoßenen Prozesse sind für einen Modellzeitraum von drei Jahren finanziell und durch eine externe Prozessbegleitung und Evaluation von Beginn an durch die Landkreise der Modellregion und das Land zu unterstützen (vgl. Herausforderung 4).

Ziel 2: Etablierung von »Lotsen« und »Ankereinrichtungen« zur Stabilisierung und Entwicklung der Kulturellen Bildung in der Modellregion

Um die Kulturelle Bildung und Entwicklung in der Modellregion langfristig zu stabilisieren sind Fachkräfte, die als »Lotsen« regionen-, sparten- und altersübergreifend agieren und an bestehenden Institutionen mit »Ankerfunktion« beschäftigt sind, zu etablieren. Die kulturellen Einrichtungen der Modellregion vernetzen sich somit auf verschiedenen Ebenen und sichern damit Kulturelle Bildung langfristig und systematisch.

Maßnahme: Optimierte Strukturen schaffen

Mehrere »Lotsen«, die bereits an bestehenden Institutionen beschäftigt sind (z. B. *Theater Nordhausen*, Musikschulen der Landkreise, *Kunsthof Friedrichsrode*, *Jugendkunstschule Nordhausen*, *Panoramamuseum Bad Frankenhausen*) erhalten eine anteilige Aufstockung der personellen Mittel oder eine andere

Schwerpunktsetzung innerhalb ihres bestehenden Arbeitsvertrages, mit dem Auftrag als Team »Kulturpädagogischer Dienst« (Arbeitstitel) regionen-, sparten- und altersübergreifend in folgenden Feldern integrativ und systematisch tätig zu sein:

- Beratung und Akquise (sowohl finanzielle, vor allem Fördermittel als auch Projekt- und Personalakquise, das gesamte »Backend« von der Antragstellung über das Monitoring bis zur Abrechnung der Fördermittel bedienend),
- Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kommunikation mit dem Ziel: Ideen, Angebote und Nutzer zusammenbringen.

Die hinter ihnen stehenden Institutionen können potenziell als »Ankereinrichtungen« fungieren. Als zentrale »Ankereinrichtung« empfiehlt sich das *Theater Nordhausen* als anerkannte Institution, welche in vorbildlicher Weise kulturelle Bildungsprozesse initiiert beziehungsweise begleitet. Von hier könnte die Gesamtkoordinierung eines zu etablierenden »Kulturpädagogischen Dienstes« (Arbeitstitel) erfolgen. Die anderen Ankereinrichtungen sollten sich zentral und dezentral über die Modellregion verteilen und insbesondere auch kleinere Einrichtungen mit besonderer Expertise einbeziehen, um eine weitergehende Allokation von Mitteln an den großen Einrichtungen zu verhindern.

Trotz der Verortung der »Lotsen« an bestehenden »Ankereinrichtungen« decken diese flexibel und mobil die gesamte Modellregion mit ihrer spezifischen Expertise ab, weshalb sie einerseits pädagogisch-kulturell qualifiziert sind und sich andererseits als Teamarbeiter in Verbindung mit den anderen »Lotsen« verstehen. Sie bilden den Kern des »Kulturpädagogischen Dienstes« (Arbeitstitel) und sind assoziativ mit den Ansprechpartnern der einzelnen Kultur-/Bildungseinrichtungen verbunden.

Dieser für Thüringen modellhafte Ansatz sollte durch einen mehrdimensionalen Förderansatz realisiert werden. So wäre eine Finanzierung bzw. Ermöglichung vorerst anteilig durch Mittel bzw. die Einbindung des Kulturagentenprogrammes,⁴⁰ des Projektmanagerprogrammes des Landes und durch anteilige Aufstockung der Personalmittel von fünf Einrichtungen (z. B. *Theater Nordhausen*, Musikschulen der Landkreise, *Kunsthof Friedrichsrode*, *Jugendkunstschule Nordhausen*, *Panoramamuseum Bad Frankenhausen*) mit Zuschüssen von Land und Landkreisen denkbar. Da die *Theater Nordhausen / Loh Orchester Sondershausen GmbH* und das *Panoramamuseum Bad Frankenhausen* bereits institutionell durch das Land gefördert werden, ist eine weitere Landesförderung unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen fraglich. Deswegen ist gerade von den großen Kultureinrichtungen eine Verantwortungsübernahme für

40 Das Land Thüringen setzt – im Gegensatz zu den anderen beteiligten vier Bundesländern – keine eigenen finanziellen Mittel für das Kulturagentenprogramm ein. Die fünf (Lehrer-)Kulturagenten werden aus dem Stellenpool der Thüringer Lehrer bereitgestellt; die fünf (Künstler-)Kulturagenten werden aus Mitteln der Mercator- bzw. Kulturstiftung des Bundes finanziert.

die regionale Kulturentwicklung angezeigt. Das *Panoramamuseum* hat bereits angeboten, mit seiner museumspädagogischen Abteilung zukünftig stärker regional, also auch für andere Museen, agieren zu können. Ähnlich hat sich die *Theater Nordhausen / Loh Orchester Sondershausen GmbH* geäußert.⁴¹

Des Weiteren sollte geprüft werden, ob im Rahmen einer Infrastrukturstärkung ESF-Mittel oder z. B. andere Landesmittel genutzt werden können.

Die Einsatzgebiete, fachlichen Voraussetzungen sowie Finanzierungsmöglichkeiten der »Lotsen« sind im Rahmen der Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die Modellregion zu konkretisieren und verbindlich zu regeln.

Ziel 3: Kulturelle Bildungsangebote »von Anfang an schaffen«

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung von Kindern nach dem zeitgemäßen Bildungsverständnis, wie es unter anderem im »Thüringer Bildungsplan« für Kinder von 0 bis 10 Jahre dargelegt ist, sind Angebote der Kulturellen Bildung »von Anfang an« zu gestalten.

Sowohl die Kulturelle Bildung in Institutionen frühkindlicher Bildung als auch Angebote Kultureller Bildung für Familien sollten weiterentwickelt werden, um die Identifizierung mit der Region – auf Seiten der Kinder, aber auch auf Seiten der Eltern – zu stärken und gleichzeitig die Teilhabegerechtigkeit zwischen Stadt und rurelem Gebiet zu erhöhen. Zur Erreichung dieses Zieles und der folgenden Maßnahmen ist die Einbeziehung der Sach- und Fachkompetenz des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport geboten.

Maßnahme 1: Gründung von »Kulturkindergärten/Kulturschulen«

Insbesondere empfiehlt es sich Kindergärten und Schulen im ländlichen Raum als Zentren Kultureller Bildung mit dem Profil »Kulturkindergarten/Kulturschule«⁴² weiterzuentwickeln. Im Rahmen der Erarbeitung der Gesamtkonzeption für die Modellregion ist zu klären, welche Kindertageseinrichtungen und Schulen eine solche Profilierung anstreben wollen beziehungsweise können. In den sich dabei ergebenden Konzeptions- und Teamentwicklungsprozessen sollten diese Einrichtungen durch eine externe Prozessbegleitung unterstützt werden.

41 Vgl. Institut für Kulturpolitik (2014h).

42 Das JugendSozialwerk Nordhausen, welches 80 Einrichtungen in Thüringen und Sachsen betreibt, hat bereits Interesse diesen Ansatz zu unterstützen und gemeinsam mit interessierten Teams an einem Modell »Kulturkindergarten« zu arbeiten.

Kulturkindergärten und -schulen definieren sich darüber, dass sie gemeinsam mit den Familien und Kulturschaffenden Projekte entwickeln und durchführen und/oder Partnerschaften mit Akteuren und Institutionen Kultureller Bildung eingehen. Um diese qualitativ abzusichern, sind Bedarfe für entsprechende Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu erheben, die in gemeinsame Veranstaltungen für die Pädagogen, Eltern und Künstler münden. Diese Maßnahme ließe sich potenziell über das Bundesprogramm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« finanzieren.

Die schon begonnene Arbeit, Lehrpläne mit den Angeboten der Einrichtungen abzustimmen und dazu Projekte zu entwickeln, ist unbedingt fortzuführen und zu intensivieren (vgl. Ziel 4, Maßnahme 3; vgl. Herausforderung 1, 2 und 3).

Maßnahme 2: Übergänge bildungskontinuierlich arrangieren

Insbesondere die Kooperationen von Einrichtungen der Kulturellen Bildung, Künstlern und Pädagogen bei den Übergängen Kindergarten – Grundschule – Weiterführende Schule – Berufsausbildung sind anzuregen und gegebenenfalls sowohl finanziell als auch personell zu unterstützen (vgl. Herausforderungen 2 und 3). Das die genannten Übergänge nicht nur im Bereich Kulturelle Bildung eine Herausforderung darstellen, sondern insgesamt, ist dieses Thema ohnehin von größerem Interesse.

Maßnahme 3: Verwendung des bestehenden Kulturpasses befördern

Für Institutionen Kultureller Bildung, die dem oben genannten Ziel (Bildungskontinuität, Identifikation mit der Region, Teilhabegerechtigkeit) entgegenkommen, ist der bereits bestehende »Kulturpass«⁴³ der LKJ Thüringen zu etablieren und für die Region weiterzuentwickeln. So kann der »Kulturpass« sowohl ein Qualitätssiegel für Einrichtungen/Akteure Kultureller Bildung sein, als auch ein »Kundenbindungsinstrument« (ähnlich einem Bonusheft).⁴⁴

Die konkreten Kriterien zur Vergabe eines »Kulturpasses« sind im Rahmen der Entwicklung der Gesamtkonzeption endgültig zu erarbeiten. Zum jetzigen Zeitpunkt sind Kriterien, wie klare Zielgruppenansprache, Vernetzung zum Bereich Kulturtourismus, regionales Kulturmarketing sowie kontinuierliche Konzeptions- und Qualitätsentwicklung denkbar (vgl. Herausforderungen 1, 2 und 3).

43 Siehe unter: <http://lkj-thueringen.de/kultur-zertifikate> (letzter Zugriff: 07.01.2015).

44 Gegenwärtig findet ohne eine Diskussion zum Einsatz, der Wirkung und Nachhaltigkeit des Kulturpasses statt, an der die LKJ, Kultureinrichtungen, Schulen und anderen an diesem Instrument beteiligten Einrichtungen (Ministerien) geführt wird. Es kann folglich ohnehin noch zu neuen Ansätzen bei der Verwendung des Kulturpasses kommen, die z. B. in der Modellregion erprobt werden könnten. Allenfalls sollten die Diskussionen aus der Modellregion in die zuvor genannte Reflexion über den Kulturpass einfließen.

Maßnahme 4: Würdigung, Vernetzung und Vermarktung durch Wertgutscheine

Arbeitgeber aus öffentlicher Verwaltung und Wirtschaft erkennen durch die Vergabe von »Wertgutscheinen« die Erholungs- und Bildungseffekte von Kultur an. Das heißt, sie unterstützen die Inanspruchnahme finanziell und/oder ideell (flexible/familienfreundliche Arbeitszeiten, um z. B. Theaterbesuche mit Kindern zu ermöglichen; Teilnahme an Projekten von Kulturkindergärten). Damit geht sowohl die Würdigung der Kulturschaffenden als auch der Gesamtbevölkerung vom Kind über die Familien bis zu Senioren der Modellregion einher (vgl. Herausforderung 1 und 3). Hierzu ist im ersten Schritt – ggf. in Kooperation mit der LKJ – ein Dialog mit der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung zu führen, inwieweit für Arbeitgeber kulturelle Kompetenzen und somit ein »Belohnungssystem« wichtig sind.

Ziel 4: Förderprogramme neu gestalten – Vergabepaxis klären und an transparenten Kriterien orientieren

Die bestehenden und zukünftigen Förderprogramme sollten bedarfsgerecht ausgearbeitet und so gestaltet sein, dass sie eine Bewusstseinsweiterung unterstützen, die den Mehrwert Kultureller Bildung bei allen Beteiligten auf allen Ebenen honoriert (vgl. im Folgenden stets Herausforderung 4).

Maßnahme 1: Überprüfung der aktuellen Förderpaxis

Im Rahmen des Entwicklungsprozesses der Gesamtkonzeption wird die aktuelle Förderpaxis von Gemeinden/Städten, Landkreisen und Land überprüft, um ggf. Vorschläge für die Optimierung der Mittelvergabe im oben genannten Sinne zu erarbeiten und die Antragstellung zu vereinfachen.

Maßnahme 2: Antragstellung als Teil der Projektförderung

Ausschreibung, Konzeptionierung und Umsetzung von Projekten sollten als Gesamtprozess betrachtet und bewertet werden. Dies schlägt sich in der Gesamtförderdauer von Projekten nieder.

Maßnahme 3: Förderung synergetischer (inhaltlicher) Kooperationen

Durch die Einrichtung eines Innovationsfonds, der durch Bund, Länder, Gemeinden, lokale Wirtschaft, Stiftungen etc. gespeist wird, sollen besonders synergetische Projekte und Ideen gefördert werden, die von mehreren Partnern (Kultur, Bildung Wirtschaft u. ä.) gemeinsam erarbeitet und umgesetzt werden. Dieser Ansatz kann weiterentwickelt werden in Richtung eines Innovationspreises für besonders herausragende kooperative Projekte in der Kulturellen Bildung (vgl. Herausforderung 3 und 4).⁴⁵

45 Vgl. hierzu auch Educult 2014.

Maßnahme 4: Evaluierung der Optionen für personelle und institutionelle Förderung

Es gilt Möglichkeiten für personelle und institutionelle Förderung verschiedener Einrichtungen zu eruieren und diese den konkreten und zeitgemäßen Bedarfen anzupassen (vgl. Daten Mittelabruf und Freiwilligendienste in der Bedarfsanalyse sowie Argumentation in Herausforderung 4).

Ziel 5: Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in allen Einrichtungen Kultureller Bildung

Das Vorhandensein und regelmäßige Fortschreiben einer Konzeption, die bestimmten Minimalkriterien genügt, ist ein Qualitätsmerkmal für Einrichtungen Kultureller Bildung (vgl. Herausforderungen 2 und 5). Entsprechende Prozesse sollten im Rahmen der Umsetzung der Kulturentwicklungs-konzeption angestoßen und unterstützt werden.

Maßnahme 1: Qualitätskriterien für Konzeptionen erarbeiten

Im Rahmen der Entwicklung der Gesamtkonzeption sind Minimalkriterien für Konzeptionen Kultureller Bildungseinrichtungen zur relativen Standardisierung und Profilbildung zu finden (z. B. Alleinstellungsmerkmal einzelner Einrichtungen, Einbettung in Gesamtkonzeption der Region, spartenübergreifende Kooperationen, klare Kundengruppe [Nutzer/Besucher] und entsprechende Bildungsziele [SMART]).

Vorhandene Instrumente der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung sind auf ihre Spezifik hin zu überprüfen und entsprechend anzupassen (vgl. Herausforderungen 2 und 5).

Maßnahme 2: Zielgruppenansprache optimieren

Förderung der zielgruppenspezifischen Ausrichtung der Angebote sowie gegebenenfalls die Erweiterung der Angebote auf andere Zielgruppen (bspw. im Rahmen des »Kulturpasses«). Hierfür sind insbesondere auch Qualifizierungsangebote im Bereich Audience Development/Building, insbesondere Marketing, zu schaffen (ggf. in Kooperation mit der *LKJ Thüringen*) (vgl. Herausforderung 2).

Maßnahme 3: Personal- und Qualifizierungsprobleme langfristig und systematisch lösen

Lösungen für die aktuell akuten Personal- und Qualifizierungsprobleme (vgl. Herausforderung 5) sind im Rahmen des Entwicklungsprozesses der Gesamtkonzeption zu erarbeiten.

4 Ausblick auf die nächsten Schritte

Die Ergebnisse der Kulturentwicklungskonzeption sollten zeitnah umgesetzt werden. Die Akteure vor Ort sind für die vorhandenen Herausforderungen und Potenziale sensibilisiert und bereit, aktiv an der Umsetzung der dargestellten Maßnahmen mitzuwirken. Für den Bereich der Kulturellen Bildung bedeutet das, es sollten zügig die Eckpunkte für die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung in der Modellregion festgelegt werden. Beide Landkreise sind angehalten, eine entsprechende Willensbekundung zu formulieren. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, dass alle Maßnahmen sichtbar werden und sich die Modellregion als Kultur- und Bildungsstandort entwickelt und etabliert. Aufgabe der Regionalkoordinatoren ist es, bis Februar 2015 dafür zu werben, dass in jeder Kultur-/Bildungseinrichtung ein Verantwortlicher für die Kulturelle Bildung benannt wird und festgelegt wird, welche Aufgaben jeweils übernommen werden. Dieser vertritt die Interessen der Einrichtung bei der weiteren Qualitäts- und Konzeptionsentwicklung und in einer Arbeitsgemeinschaft zur Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung, die bis Ende Februar 2015 gegründet werden sollte.

Als beratende Partner in Thüringen können vor allem die *Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung* mit ihren Verbänden, die *LAG Soziokultur* und der *Thüringer Heimatbund* fungieren. Alle drei Verbände können spezifisches Fachwissen in den Prozess einbringen. Sie stützen die Arbeitsgemeinschaft und erfüllen ihre Aufgabe landesweit beratend tätig zu sein. Sie können Erfahrungen und Ergebnisse des Prozesses für andere Regionen nutzen und diese verbreiten.

Die »Arbeitsgemeinschaft Kulturelle Bildung« sollte von Beginn an eng mit dem neuen Tourismusverband für die Modellregion zusammenarbeiten. Gemeinsam können Angebote der Kulturellen Bildung für verschiedene Zielgruppen entwickelt werden. Dafür zeichnet sich der »Kulturpädagogische Dienst« aus. Dieser wird von den Museen und Kultureinrichtungen gemeinsam getragen. Das Kernteam bilden die »Lotsen«. Es werden erste spartenübergreifende Projekte entwickelt, die zum Beispiel über das Bundesprogramm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« beantragt werden. So besteht die Möglichkeit die Synergieeffekte der gemeinsamen Arbeit praktisch zu erleben.

Sind die Strukturen und Verantwortlichkeiten geregelt und eine arbeitsfähige Verantwortungsgemeinschaft für Kulturelle Bildung entstanden, ist der nächste Schritt eine Auftaktveranstaltung im Rahmen der »Kulturmesse« (Arbeitstitel) durchzuführen. Auf dieser Veranstaltung sind die Handlungsempfehlungen mit ihren Zielen und Maßnahmen vorzustellen und als Gesamtpaket mit Verantwortlichkeiten zu verabschieden.

Es ist zu prüfen, ob eine Möglichkeit besteht, die Implementierung der Gesamtkonzeption in der Region als Modellprojekt zur Transformation im Kulturbereich mittels der Unterstützung des Landes Thüringen und gegebenenfalls anderer Partner – wie die *Kulturstiftung des Bundes* – zu fördern.

Quellenverzeichnis

Zitierte Literatur

Bockhorst, Hildegard / Reinwand, Vanessa-Isabelle / Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2012): *Handbuch Kulturelle Bildung*, München: Kopaed

Braun, Tom (Hrsg.) (2011): *Lebenskunst lernen in der Schule. Mehr Chancen durch Kulturelle Schulentwicklung*, München: Kopaed

EDUCULT – Denken und Handeln im Kulturbereich (2014): *Förderung von Modellprojekten kultureller Bildung. Abschlussbericht*, Wien.

Fuchs, Max (2008): *Kulturelle Bildung: Grundlagen – Praxis – Politik*, München: Kopaed

Hill, Burkhard und Wengenroth, Jennifer (2013): *Musik machen im „Jamtruck“*. Evaluation eines mobilen Musikprojekts für Jugendliche, München: Kopaed

Kelb, Viola (Hrsg.) (2014): *Gut vernetzt!? Kulturelle Bildung in lokalen Bildungslandschaften*, München: Kopaed

Mandel, Birgit (2012): *Tourismus und Kulturelle Bildung. Potentiale, Voraussetzungen, Praxisbeispiele und empirische Erkenntnisse*, München: Kopaed

Online-Referenzen

Lernen vor Ort (Hrsg.) (2014): *Bildung im Kyffhäuserkreis. Bildungsbericht 2014*, siehe unter: www.kyffhaeuser.de/kyf/index.php/lernen_vor_Ort_kyffhaeuserkreis.html (letzter Zugriff: 21.12.2014)

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.) (2012): *Kulturkonzept des Freistaates Thüringen*, in: www.thueringen.de/imperia/md/content/tmbwk/kulturportal/kulturkonzept-thueringen.pdf (letzter Zugriff: 19.12.2014)

www.kulturagenten-programm.de/assets/Uploads/Laenderseite/KulturagentenThueringen.pdf (letzter Zugriff: 19.12.2014)

Projektdokumente aus dem KEK-Prozess

Anmerkung: Alle folgenden Dokumente sind unter www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/dokumente/ (Stand 31.12.2014) einzusehen.

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014a): »Kulturentwicklungskonzeption in der Modellregion Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen des Freistaates Thüringen. Strukturanalyse für die Modellregion Nord«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Strukturanalyse_KEK_Modellregion_Nord_Mai2014_final_02.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014b): »Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Ergebnisprotokoll 1. Kulturworkshop, 21. Mai 2014, Bleicherode«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Ergebnisprotokoll_1_Kulturworkshop_Modellregion_KYF_NDH_21_Mai2014_final.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014c): »Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Bestandsaufnahme_kulturelle-Infrastruktur-Nordregion_Juli2014_Endfassung.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014d): »Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Ergebnisprotokoll zum 2. Kulturworkshop im Kunsthof Friedrichsrode am 9. September 2014«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Ergebnisprotokoll_2_Kulturworkshop_Modellregion_KYF_NDH_09_September2014_final_01.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014e): »Kulturentwicklungskonzeptionen für die Modellregionen Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen (Nord) sowie Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg (Süd). Kulturentwicklung im ländlichen Raum – eine Dokumenten- und Literaturanalyse«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Analyse_Kulturentwicklung_im_laendlichen_Raum_Kurzfassung_final_01.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014f): »Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Ergebnisprotokoll außerordentlicher Workshop »Kulturelle Bildung und Partizipation« am 27. Oktober 2014 in der Jugendkunstschule Nordhausen«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Ergebnisprotokoll_auKulturworkshop_Modellregion_KYF_NDH_09_September2014_final.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014g): »Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Vorbereitungspapier zum 3. Kulturworkshop auf Schloss Heringen am 11. November 2014«, in: www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/uploads/media/Vorbereitungspapier_3_Kulturworkshop_Modellregion_KYF_NDH_11_November2014_final.pdf (letzter Zugriff: 22.12.2014)

Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (2014h): »Protokoll der 5. Sitzung des Regionalbeirates am 5. Dez. 2014 in der Stadtinformation Nordhausen«, 10. Dez. 2014 (unveröffentlicht)

Weiterführende Literatur

Braun, Tom / Fuchs, Max / Kelb, Viola / Schorn, Brigitte (Hrsg.) (2010): *Auf dem Weg zur Kulturschule. Bausteine zu Theorie und Praxis der Kulturellen Schulentwicklung*, München: Kopaed

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (Hrsg.) (2002): *Kultur leben lernen Bildungswirkungen und Bildungsauftrag der Kinder und Jugendkulturarbeit*, Remscheid: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

Fuchs, Max (2011): *Kunst als kulturelle Praxis. Kunsttheorie und Ästhetik für Kulturpolitik und Pädagogik*, München: Kopaed

Fuchs, Max (Hrsg.) (2005): *Kultur lernen. Eine Einführung in die allgemeine Kulturpädagogik*, Remscheid: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

Hammer, Veronika (Hrsg.) (2014): *Kulturvermittlung*, Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Knecht, Gerhard / Lusch, Bernhard (Hrsg.) (2011): *Spielen Leben Lernen. Bildungschancen durch Spielmobile*, München: Kopaed

Maedler, Jens (Hrsg.) (2007): *TeilHabeNichtse: Chancengleichheit und kulturelle Bildung*, München: Kopaed

Schäfer, Brigitte (Hrsg.) (1993): *Praxisfeld: Kinderkulturarbeit*, Remscheid: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

Schuster, Meike (Hrsg.) (2013): *Stad(t)räume – Ästhetisches Lernen im öffentlichen Raum*, München: Kopaed

Selle, Gert (1992): *Das Ästhetische Projekt. Plädoyer für eine kunstnahe Praxis in Weiterbildung und Schule*, Unna: LKD Verlag

Wolf, Birgit (2014): *Kulturelle Bildung zwischen kultur-, bildungs- und jugendpolitischen Entwicklungen*, München: Kopaed

Anhang

Anhang 1: Synopse Ziele und Maßnahmen

Tab. 2: Synopse Ziele und Maßnahmen zum Handlungsfeld Kulturelle Bildung

Ziele	Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Priorität
Ziel 1: Erarbeitung einer eigenständigen Gesamtkonzeption und die Etablierung einer Verantwortungsgemeinschaft für Kulturelle Bildung in der Modellregion	Maßnahme 1: Prozessverantwortliche benennen In möglichst jeder Bildungs- und Kultureinrichtung wird ein verantwortlicher Ansprechpartner von Seiten der Einrichtung ausgewählt, der eine hohe Affinität zur Kulturellen Bildung hat. Dieser vertritt und unterstützt seine Einrichtung hinsichtlich einer spezifischen Konzeptions- und Qualitätsentwicklung unter dem Dach der Gesamtkonzeption (vgl. Herausforderung 1). Die Regionalkoordinatoren der Landkreise, deren Stellen zunächst bis Ende April 2015 bestehen, steuern diesen Prozess.	Regionalkoordinatoren	Kurzfristig
	Maßnahme 2: Kulturmessen/Kulturkonferenzen etablieren Es empfiehlt sich den Entwicklungsprozess der Gesamtkonzeption mit einer »Kultur- und Bildungsmesse« (Arbeitstitel) zu eröffnen und durch einen Runden Tisch – besetzt durch Vertreter von Verwaltung und Politik, Schule, Kindergarten, außerschulischen kulturellen Bildungseinrichtungen, externer Beratung und den Regionalkoordinatoren – von Anfang an zu begleiten, durch diese zu verabschieden und mit festgeschriebenen Handlungsoptionen zu untersetzen. Die Entwicklung der Gesamtkonzeption wird damit von Beginn an auf eine breite Verantwortungs- und Entscheidungsbasis gestellt. Der regionale Beirat wird fortgeführt.	Regionalkoordinatoren	Kurzfristig
	Maßnahme 3: Initiierung lebendiger Netzwerke der Akteure vor Ort (synergetische Kooperationen) Alle Beteiligten stellen ihre Aktivitäten während des Gesamtkonzeptionsentwicklungsprozesses und darüber hinaus in den Dienst der Initiierung lebendiger Netzwerke und synergetischer Kooperationen. Förderung wird an Kooperation und gebunden. Hervorragende Beispiele von synergetischen Kooperationen werden prämiert.(vgl. Herausforderung 3).	Landkreis und Land	Kurzfristig
	Maßnahme 4: Mapping Prozess der Angebote der Kulturelle Bildung durchführen Aufbauend auf der vorliegenden Bestandsaufnahme sollte bestenfalls ein Mapping-Prozess stattfinden, der aufzeigt, welche Angebote der Kulturellen Bildung wo vorhanden sind und wie diese genutzt werden. In Regionen, die auf dieser Karte selten oder gar nicht auftauchen, sollte überprüft werden, ob es tatsächlich keine Angebote gibt oder weshalb diese nicht bekannt sind (vgl. Herausforderung 1).	Regionalkoordinatoren	Mittelfristig

Ziele	Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Priorität
	<p>Maßnahme 5: Unterstützungskultur des Landes und der Landkreise</p> <p>Die Entwicklung der Kulturellen Bildung im ländlichen Bereich ist eine große Herausforderung. Die durch die vorliegende Kulturentwicklungskonzeption angestoßenen Prozesse sind für einen Modellzeitraum von drei Jahren finanziell und durch eine externe Prozessbegleitung und Evaluation von Beginn an durch die Landkreise der Modellregion und das Land zu unterstützen (vgl. Herausforderung 4).</p>	Landkreis und Land	Kurzfristig
<p>Ziel 2: Etablierung von »Lotsen und »Anker-einrichtungen« zur Stabilisierung und Entwicklung der Kulturellen Bildung in der Modellregion</p>	<p>Maßnahme: Optimierte Strukturen schaffen</p> <p>Mehrere »Lotsen«, die bereits an bestehenden Institutionen beschäftigt sind (z. B. Theater Nordhausen, Musikschulen der Landkreise, Kunsthof Friedrichsrode, Jugendkunstschule Nordhausen, Panoramamuseum Bad Frankenhausen) erhalten eine anteilige Aufstockung der personellen Mittel oder eine andere Schwerpunktsetzung innerhalb ihres bestehenden Arbeitsvertrages, mit dem Auftrag als Team »Kulturpädagogischer Dienst« (Arbeitstitel) regionen-, sparten- und altersübergreifend in folgenden Feldern integrativ und systematisch tätig zu sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Akquise (sowohl finanzielle, vor allem Fördermittel als auch Projekt- und Personalakquise, das gesamte Backend von der Antragstellung über das Monitoring bis zur Abrechnung der Fördermittel bedienend), Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kommunikation mit dem Ziel: Ideen, Angebote und Nutzer zusammenbringen. • Die hinter ihnen stehenden Institutionen können potenziell als »Ankereinrichtungen« fungieren. Als zentrale »Ankereinrichtung« empfiehlt sich das Theater Nordhausen als anerkannte Institution, die in vorbildlicher Weise kulturelle Bildungsprozesse initiiert beziehungsweise begleitet. Von hier könnte die Gesamtkoordinierung eines zu etablierenden »Kulturpädagogischen Dienstes« (Arbeitstitel) erfolgen. Die anderen Ankereinrichtungen sollten sich zentral und dezentral über die Modellregion verteilen und insbesondere auch kleinere Einrichtungen mit besonderer Expertise einbeziehen, um eine weitergehende Allokation von Mitteln an den großen Einrichtungen zu verhindern. 	Landkreise in Absprache mit dem Land	Kurzfristig

Ziele	Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Priorität
	<ul style="list-style-type: none"> • Trotz der Verortung der »Lotsen« an bestehenden »Ankereinrichtungen« decken diese flexibel und mobil die gesamte Modellregion mit ihrer spezifischen Expertise ab, weshalb sie einerseits pädagogisch-kulturell qualifiziert sind und sich andererseits als Teamarbeiter in Verbindung mit den anderen »Lotsen« verstehen. Sie bilden den Kern des »Kulturpädagogischen Dienstes« (Arbeitstitel) und sind assoziativ mit den Ansprechpartnern der einzelnen Kultur-/Bildungseinrichtungen verbunden. • Dieser für Thüringen modellhafte Ansatz sollte durch einen mehrdimensionalen Förderansatz realisiert werden. So wäre eine Finanzierung vorerst z. B. anteilig durch Mittel des Kulturagentenprogrammes, Projektmanagerprogramm des Landes und durch anteilige Aufstockung der Personalmittel mit Zuschüssen von Land und Landkreisen denkbar. Dabei ist allerdings gerade von den großen Kultureinrichtungen eine Verantwortungsübernahme für die regionale Kulturentwicklung angezeigt, die auch ohne Aufstockung der Personalmittel erwartet werden kann. Das Panoramamuseum hat bereits angeboten, mit seiner museumspädagogischen Abteilung zukünftig stärker regional, also auch für andere Museen, agieren zu können. Ähnlich hat sich das Theater Nordhausen geäußert. • Des Weiteren sollte geprüft werden, ob im Rahmen einer Infrastrukturstärkung ESF-Mittel oder weitere Landesmittel genutzt werden können. • Die Einsatzgebiete, fachlichen Voraussetzungen sowie Finanzierungsmöglichkeiten der »Lotsen« sind im Rahmen der Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für die Modellregion zu konkretisieren und verbindlich zu regeln. 		
Ziel 3: Kulturelle Bildungsangebote »von Anfang an schaffen«	Maßnahme 1: Gründung von »Kulturkindergärten/ Kulturschulen« Insbesondere empfiehlt es sich Kindergärten und Schulen im ländlichen Raum als Zentren kultureller Bildung mit dem Profil »Kulturkindergarten/Kulturschule« weiterzuentwickeln. Im Rahmen der Erarbeitung der Gesamtkonzeption für die Modellregion ist zu klären, welche Kindertageseinrichtungen und Schulen eine solche Profilierung anstreben wollen bzw. können. In den sich dabei ergebenden Konzeptions- und Teamentwicklungsprozessen sollten diese Einrichtungen durch eine externe Prozessbegleitung unterstützt werden.	Landkreise/ Land	Mittelfristig

Ziele	Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Priorität
	<p>Kulturkindergärten und -schulen definieren sich darüber, dass sie gemeinsam mit den Familien und Kulturschaffenden Projekte entwickeln und durchführen und/oder Partnerschaften mit Akteuren und Institutionen Kultureller Bildung eingehen. Um diese qualitativ abzusichern, sind Bedarfe für entsprechende Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu erheben, die in gemeinsame Veranstaltungen für die Pädagogen, Eltern und Künstler münden. Diese Maßnahme ließe sich potenziell über das Bundesprogramm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« finanzieren. Die schon begonnene Arbeit, Lehrpläne mit den Angeboten der Einrichtungen abzustimmen und dazu Projekte zu entwickeln, ist unbedingt fortzuführen und zu intensivieren (vgl. Ziel 4, Maßnahme 3; vgl. Herausforderung 1, 2 und 3).</p>		
	<p>Maßnahme 2: Übergänge bildungskontinuierlich arrangieren Insbesondere die Kooperationen von Einrichtungen der Kulturellen Bildung, Künstlern und Pädagogen bei den Übergängen Kindergarten – Grundschule – Weiterführende Schule – Berufsausbildung sind anzuregen und ggf. sowohl finanziell als auch personell zu unterstützen (vgl. Herausforderungen 2 und 3).</p>	<p>Landkreise/ Land</p>	<p>Mittelfristig</p>
	<p>Maßnahme 3: Verwendung des bestehenden Kulturpasses befördern Für Institutionen Kultureller Bildung, die dem oben genannten Ziel (Bildungskontinuität, Identifikation mit der Region, Teilhabegerechtigkeit) entgegenkommen, ist der bereits bestehende »Kulturpass«⁴⁶ der LKJ Thüringen« zu etablieren und für die Region weiterzuentwickeln. So kann der »Kulturpass« sowohl ein Qualitätssiegel für Einrichtungen/Akteure Kultureller Bildung sein, als auch ein Kundenbindungsinstrument (ähnlich einem Bonusheft). Die konkreten Kriterien zur Vergabe eines »Kulturpasses« sind im Rahmen der Gesamtkonzeptionsentwicklung endgültig zu erarbeiten. Zum jetzigen Zeitpunkt sind Kriterien, wie klare Zielgruppenansprache, Vernetzung zum Bereich Kulturtourismus, regionales Kulturmarketing sowie kontinuierliche Konzeptions- und Qualitätsentwicklung denkbar (vgl. Herausforderungen 1, 2 und 3).</p>	<p>LKJ Thüringen/ Landkreis/ Land</p>	<p>Mittelfristig</p>

Ziele	Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Priorität
	<p>Maßnahme 4: Würdigung, Vernetzung und Vermarktung durch Wertgutscheine</p> <p>Arbeitgeber aus öffentlicher Verwaltung und Wirtschaft erkennen durch die Vergabe von »Wertgutscheinen« die Erholungs- und Bildungseffekte von Kultur an. Das heißt, sie unterstützen die Inanspruchnahme finanziell und/oder ideell (flexible/familienfreundliche Arbeitszeiten, um z. B. Theaterbesuche mit Kindern zu ermöglichen; Teilnahme an Projekten von Kulturkindergärten). Damit geht sowohl die Würdigung der Kulturschaffenden als auch der Gesamtbevölkerung vom Kind über die Familien bis zu Senioren der Modellregion einher (vgl. Herausforderung 1 und 3). Hierzu ist im ersten Schritt – ggf. in Kooperation mit der LKJ – ein Dialog mit der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung zu führen, inwieweit für Arbeitgeber kulturelle Kompetenzen und somit ein »Belohnungssystem« wichtig sind.</p>	<p>Regionaler Beirat/ Regionale Wirtschaft/ Landkreis / LKJ</p>	<p>Mittelfristig</p>
<p>Ziel 4: Förderprogramme neu gestalten – Vergabepaxis klären und an transparenten Kriterien orientieren</p>	<p>Maßnahme 1: Überprüfung der aktuellen Förderpraxis</p> <p>Im Rahmen des Gesamtkonzeptionsentwicklungsprozesses wird die aktuelle Förderpraxis von Gemeinden/Städten, Landkreisen und Land überprüft, um ggf. Vorschläge für die Optimierung der Mittelvergabe im oben genannten Sinne zu erarbeiten und die Antragstellung zu vereinfachen.</p>	<p>Land / Landkreis/ Kommunen – Kultureinrichtungen/ Vereine</p>	<p>Mittelfristig</p>
	<p>Maßnahme 2: Antragstellung als Teil der Projektförderung</p> <p>Ausschreibung, Konzeptionierung und Umsetzung von Projekten sollten als Gesamtprozess betrachtet und bewertet werden. Dies schlägt sich in der Gesamtdauer von Projekten nieder.</p>	<p>Land / Landkreis/ Kommunen – Kultureinrichtungen/ Vereine</p>	<p>Mittelfristig</p>
	<p>Maßnahme 3: Förderung synergetischer (inhaltlicher) Kooperationen</p> <p>Durch die Einrichtung eines Innovationsfonds, der durch Bund, Länder, Gemeinden, lokale Wirtschaft, Stiftungen etc. gespeist wird, sollen besonders synergetische Projekte und Ideen gefördert werden, die von mehreren Partnern (Kultur, Bildung Wirtschaft u. ä.) gemeinsam erarbeitet und umgesetzt werden. Dieser Ansatz kann weiterentwickelt werden in Richtung eines Innovationspreises für besonders herausragende kooperative Projekte in der Kulturellen Bildung (vgl. Herausforderung 3 und 4).</p>	<p>Landkreise/ Regionaler Beirat</p>	<p>Mittelfristig</p>
	<p>Maßnahme 4: Evaluierung der Optionen für personelle und institutionelle Förderung</p> <p>Es gilt Möglichkeiten für personelle und institutionelle Förderung verschiedener Einrichtungen zu eruieren und diese den konkreten und zeitgemäßen Bedarfen anzupassen (vgl. Daten Mittelabruf und Freiwilligendienste in der Bedarfsanalyse sowie Argumentation in Herausforderung 4).</p>	<p>Land/ Landkreise</p>	<p>Kurzfristig</p>

Ziele	Maßnahmen	Verantwortlichkeiten	Priorität
Ziel 5: Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in allen Einrichtungen Kultureller Bildung	<p>Maßnahme 1: Qualitätskriterien für Konzeptionen erarbeiten</p> <p>Im Rahmen der Gesamtkonzeptionsentwicklung sind Minimalkriterien für Konzeptionen Kultureller Bildungseinrichtungen zur relativen Standardisierung und Profilbildung zu finden (z. B. Alleinstellungsmerkmal einzelner Einrichtungen, Einbettung in Gesamtkonzeption der Region, spartenübergreifende Kooperationen, klare Kundengruppe [Nutzer/Besucher] und entsprechende Bildungsziele [SMART]).</p> <p>Vorhandene Instrumente der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung sind auf ihre Spezifik hin zu überprüfen und entsprechend anzupassen (vgl. Herausforderungen 2 und 5).</p>	Regionalkoordinatorinnen mit Kultureinrichtungen und Institutionen	Kurzfristig
	<p>Maßnahme 2: Zielgruppenansprache optimieren</p> <p>Förderung der zielgruppenspezifischen Ausrichtung der Angebote sowie ggf. die Erweiterung der Angebote auf andere Zielgruppen (bspw. im Rahmen des Kulturpasses). Hierfür sind insbesondere auch Qualifizierungsangebote im Bereich Audience Development/Building, insbesondere Marketing, zu schaffen (ggf. in Kooperation mit der LKJ Thüringen) (vgl. Herausforderung 2).</p>	Landkreis/ LKJ Thüringen	Mittelfristig
	<p>Maßnahme 3: Personal- und Qualifizierungsprobleme langfristig und systematisch lösen</p> <p>Lösungen für die aktuell akuten Personal- und Qualifizierungsprobleme (vgl. Herausforderung 5) sind im Rahmen des Gesamtkonzeptionsentwicklungsprozesses zu erarbeiten.</p>	Regionaler Beirat	Mittelfristig

Anhang 2: Gesprächspartner

Tab. 3: Gesprächspartner (telefonisch / persönlich vor Ort)

Matthias Deichstetter	Kreismusikschule / Kulturpflege / Tourismus im Kyffhäuserkreis
Rainer Ende	Kunsthof Friedrichrode
Alexander Grüner	Regionalkoordinator KEK-Prozess
Kathleen Hahnemann	Kulturagentin an Thüringer Schulen
Bianca Sue Henne	Theaterpädagogin am Theater Nordhausen
Prof. Dr. Eckart Lange	Direktor Thüringer Landesmusikakademie, Präsident Thüringer Kulturrat
Sylvia Spehr	Regionalkoordinatorin KEK-Prozess
Lars Tietje	Intendant Theater Nordhausen / Loh-Orchester Sondershausen